

Auch in den Taufgeschichten sehen wir, wie formbar die Tradition noch war. Worte Jesu galten noch nicht als heilig, die Evangelisten haben sie bedenkenlos hinzuerfunden, wenn es in ihr theologisches Konzept passte, sogar die Gottesstimme wird geändert, ohne dass dies dem Evangelisten irgendwelche Skrupel bereitet hätte. Der Gestaltungswille der Evangelisten war wesentlich stärker als die Sorgfalt beim Umgang mit dem vorgefundenen Überlieferungsmaterial. Was nicht passte, wurde passend gemacht.

## **Der Kardinalirrtum Jesu – das Gottesreich kam nicht**

### **Die Ankündigung des Gottesreichs durch Jesus**

Die neutestamentliche Forschung ist sich einig, dass der Hauptinhalt der Predigt Jesu in der Ankündigung des nahen Gottesreichs bestand, wie es z. B. in Mk 1,15 ausgedrückt wird: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ Der Reich-Gottes-Begriff begegnet in den synoptischen Evangelien relativ häufig im Munde Jesu, man findet ihn als Zusammenfassung seines Wirkens in einzelnen Logien ebenso wie in größeren Gleichnisreden, die das Kommen des Reiches Gottes zum Inhalt haben. Dass der historische Jesus wirklich vom Reich Gottes gesprochen hat, ergibt sich für die Forschung u. a. daraus, dass dieses zentrale Anliegen Jesu für die spätere Kirche eine immer geringere Rolle gespielt hat. Für die ersten christlichen Gemeinden war Jesus selbst Inhalt der Verkündigung, der Begriff Reich Gottes tritt auffällig zurück. Schon für Paulus spielt die Reich-Gottes-Vorstellung kaum mehr eine Rolle, und im Johannesevangelium verhält es sich ebenso. Zudem ist die Vorstellung eines Reiches Gottes in einem heidenchristlichen Umfeld nur schwer verständlich. Der Begriff setzt ein jüdisches oder judenchristliches Umfeld voraus. Eben diese mangelnde Verständlichkeit und die deutliche Rücknahme der Verwendung dieser Vorstellung sprechen dafür, dass wir es hier mit einem Teil der *ipsissima vox*, der ureigentlichen Verkündigung Jesu zu tun haben. Jesus hat das nahe Kommen des Reiches Gottes verkündigt. Die Kirche hat dann aber nicht das Reich, sondern Jesus verkündigt.

Gegenüber dem Passionsgeschehen, den Wundern und den ethischen Weisungen Jesu spielt auch heute in der Verkündigung der Kirchen das Reich Gottes, so wie es Jesus verkündigt hat, nur noch eine untergeordnete Rolle. Dies hängt auch damit zusammen, dass sich hier für die Kirchen das Problem der *Naherwartung* zeigt. Jesus hat das baldige Reich Gottes verkündigt. Er hat sich damit im zentralen Thema seiner Verkündigung geirrt, denn das Reich Gottes, dessen Ankunft er als nah bevorstehend gepredigt hat, ist nicht gekommen.

So verkündet Jesus nach Mk 9,1: „Es stehen einige hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis sie das Reich Gottes kommen sehen in Kraft.“ Seine Jünger hat er zur Verkündigung ausgesandt mit den Worten: „Ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis der Menschensohn kommt“ (Mt 10,23). Und in Mk 13,30 bekräftigt er: „Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen sein wird.“ Für die Historizität dieser Worte spricht, dass sie sich schon bei Abfassung des ältesten Evangeliums quasi als falsch herausgestellt hatten und überholt waren. Sie hätten schwerlich später erfunden werden können, ihr Niederschlag in den Evangelien ist überhaupt nur zu verstehen, wenn sie die Autorität Jesu haben beanspruchen können.

Rudolf Bultmann fasst so stellvertretend für die neutestamentliche Forschung zusammen: „Es bedarf keines Wortes, daß sich Jesus in der Erwartung des nahen Weltendes getäuscht hat.“ (Rudolf Bultmann, *Das Urchristentum*, S. 22) Nach 2000 Jahren warten die Christen immer noch auf die Zeitenwende, die ihnen ihr Herr fälschlicherweise als unmittelbar bevorstehend angekündigt hat. Und man darf den Kirchen mit Recht die Frage stellen, wie der Sohn Gottes, als den sie ihn ja verkündigen, sich so habe irren können.

In seinem Glauben an das nahe Reich Gottes erweist sich Jesus eben nicht als göttliches Wesen, sondern viel mehr als Kind seiner Zeit. Die Vorstellung von einer endzeitlichen Königsherrschaft Jahwes war im Judentum präsent und gehörte zum allgemeinen Glaubensgut in vielen jüdischen Schriften um die Zeitenwende, aber auch schon im Buch Daniel, welches Eingang in den alttestamentlichen Kanon gefunden hat. Die Bitte um das Reich Gottes

findet sich nicht nur im jüdischen 18-Bitten-Gebet, sondern auch („Dein Reich komme“) im Vater-Unser-Gebet Jesu. Zudem hat ja bereits Johannes der Täufer eine endzeitliche Wende und das Kommen Gottes (nicht das Kommen Jesu!) erwartet. Vielleicht hat Jesus vom Täufer, seinem vermutlichen Lehrer, die entscheidenden Inhalte seiner Verkündigung erhalten. Es wäre dann festzustellen, dass er die schroffe Gerichtspredigt des Täufers mit Zorngericht und Feuertaufe abgemildert und stärker den Segen der künftigen Gottesherrschaft betont hat, besonders in seinen Gleichnissen. Doch hat sich offenbar ja auch bereits der Täufer mit seiner Ankündigung des nahen Kommens Gottes geirrt. Für ihn wie für Jesus stand das Weltende unmittelbar bevor. Doch wie Jesus wurde er hingerichtet, ohne dass die Ankündigungen eingetroffen wären. Und der Neutestamentler Theißen erwägt, ob so bereits Jesus eine erste enttäuschte Naherwartung zu verarbeiten gehabt hat: „Die Nächst-Erwartung des Täufers war nicht in Erfüllung gegangen, der Prophet war inhaftiert und getötet worden.“ (Theißen/Merz, *Der historische Jesus*, S. 195)

## Die Rolle Jesu im Reich Gottes

Welche Rolle hatte Jesus selbst für sich in diesem Reiche Gottes vorgesehen? Hat er überhaupt eine solche für sich vorgesehen? Die Kirche und die Evangelien haben dies später behauptet. In der Forschung ist diese Frage umstritten, wenn auch die meisten eher annehmen, dass Jesus sich selbst *keine* Rolle in diesem Endzeitdrama beigemessen hat. In Fortführung der Rolle des Täufers war er überzeugt davon, dass die Zeit drängte, er hielt das Kommen der Gottesherrschaft für unmittelbar bevorstehend und auch unausweichlich. Sie würde ohnehin kommen, auch ohne seine Predigt und die entsprechenden Hinweise darauf, das Reich Gottes war für ihn nicht aufzuhalten.

Dennoch gibt es einige Stellen, in denen Jesus sein eigenes Schicksal mit dem Anbruch der Gottesherrschaft in Verbindung bringt. So antwortet er auf die Frage des Täufers, ob er der Kommende sei, zwar ausweichend: „Geht hin und verkündet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören und Tote werden auferweckt. Und den Armen wird gute Botschaft verkündigt.“ (Mt 11,4-5) Die Heilung